

(Karl Barth, Barmen, Kirchliche Bruderschaften) bedeuten. Im Rahmen dieses ersten Teils „Studien zur Problemstellung“ (S. 11-109) liegt der Schwerpunkt auf der Auseinandersetzung mit der Erklärung des Reformierten Moderaments (S. 62-75) und der „Weiterarbeit an der Sache“ (S. 75-102). In 17 Thesen wird abschließend eine „Zusammenfassung grundlegender Einsichten“ versucht (S. 103-109). Fazit dieser aus lutherischer Sicht angestellten Überlegungen: Das Bekenntnis bezieht sich ausschließlich auf das Handeln Gottes durch Jesus Christus in Gericht und Gnade. Nur hier kann darum der status confessionis gegebenenfalls gefordert sein. Dem menschlichen Handeln, das aus dem Gehorsam des Glaubens erwächst, ist hingegen kein Bekenntnisrang zuzuerkennen. Es ist dieser christliche Gehorsam, der das Gewissen des einzelnen prägt, aber es kann auch ein irrendes Gewissen sein, das menschlichen Entscheidungen deshalb keine absolute, vom Evangelium her allein mögliche Gültigkeit verleiht. Erst von diesen, vom Verf. in ihren Grundzügen entfalteten Einsichten her läßt sich die von den Kirchen geforderte Mitwirkung an einer Weltfriedensordnung gestalten.

Die theologisch subtile und darum die gedachte Adressatengruppe (laut Vorwort: „interessierte und in der Mitverantwortung stehende Christen“) streckenweise wohl überfordernde Schrift wird als wichtiger Beitrag zur Sachdiskussion gewertet werden dürfen.

Der ausführliche Textteil „Anwendung und Verarbeitung“ (S. 110-214) läßt konkrete Folgerungen zum Problemkreis des status confessionis erwarten, doch ist dies nur in begrenztem Maße der Fall. Die vom Verf. in seinen verschiedenen bischöflichen Funktionen gemachten Ausführungen umspannen eine vielfältige theologische und kir-

chenpolitische Thematik, woran zugleich deutlich wird, daß die Frage des status confessionis nicht isoliert gesehen werden darf, sondern in einem Gesamtgefüge konfessionellen Selbstverständnisses ihren Platz hat und nur auf diesem Hintergrund verstanden und interpretiert werden kann. Hier eröffnet sich für den ökumenischen Dialog noch ein weites Feld. Das Literaturverzeichnis (S. 215-219) gibt Hilfestellung dazu.

Kg.

Geoffrey Wainwright, *The Ecumenical Moment. Crisis and Opportunity for the Church*. William B. Eerdmans Publishing Company, Grand Rapids 1983. 263 Seiten. Paperback \$ 8,95.

Im deutschsprachigen Bereich ist man im allgemeinen nicht gerade verwöhnt mit Publikationen aus der Feder methodistischer Theologen, erst recht, wenn es um die Auseinandersetzung mit ökumenischen Fragestellungen geht. Mit den vorliegenden Aufsätzen meldet sich ein profilierter methodistischer Theologe zu Wort, der sowohl im britischen und amerikanischen Methodismus zuhause ist als auch auf langjährige Erfahrungen in der ökumenischen Bewegung, vor allem durch seine Mitarbeit in der Kommission für Faith and Order, zurückschauen kann. Vor einigen Jahren machte Geoffrey Wainwright, systematischer Theologe und Fachmann auf dem Felde der Liturgiegeschichte, auf sich aufmerksam durch den Entwurf einer Dogmatik, die er, überzeugt von der engen Beziehung zwischenkirchlicher Lehre und Liturgie, als eine Art Theologie des Gottesdienstes entfaltete. Derartige Bezüge sind auch in manchen Beiträgen dieses Aufsatzbandes wiederzufinden.

Die Ausführungen Geoffrey Wainwrights, die sich in erster Linie mit Fra-

gestellungen von Faith and Order aus-
einandersetzen, spiegeln eine große
Sachkenntnis der ökumenischen Bewe-
gung wider: wichtige Daten, Dokumen-
te und Entwicklungen zu einzelnen Pro-
blembereichen wie Taufe, Eucharistie,
ordiniertem Amt und konziliarer Ge-
meinschaft werden in verständlicher
und übersichtlicher Weise aufgezeigt
und mögliche Ansätze zu weiterreichen-
den Konvergenzen angedeutet. Inter-
essant sind in diesem Zusammenhang
auch Ausführungen unter der Über-
schrift „Between God and World“; mit
Verweis auf die inneren Beziehungen
zwischen Liturgie, kirchlicher Verkün-
digung und christlicher Ethik werden
Ansätze einer kohärenten Theologie
dargelegt, wie sie ihren Niederschlag
u.a. in den Konvergenzerklärungen zu
Taufe, Eucharistie und Amt gefunden
haben.

Bei allem Engagement für die ökume-
nische Sache weiß sich Wainwright
nicht weniger seinem methodistischen
Erbe verpflichtet, was sich vor allem in
zwei Aufsätzen zu „Mary and Metho-
dism“ und „Ecclesial Location and
Ecumenical Vocation“ zeigt. Seine Aus-
führungen zu diesen Themen dürften
von ihren Intentionen her nicht nur für
methodistische Theologen interessant
sein.

Hans-Martin Steckel

Jerzy Klinger, O istocie prawosławia
(Über das Wesen der Orthodoxie).
Pax Verlag, Warszawa 1983. 547 Sei-
ten.

Wir haben es hier mit einem bedeu-
tenden wissenschaftlichen Werk zu tun,
das nicht nur bei Orthodoxen Interesse
finden wird, sondern auch aufmerksam
von Nichtorthodoxen — ob ökume-
nisch engagiert oder nicht — bedacht
werden sollte.

Das theologische Schaffen Professor
Klingers (1918-1976), eines hervorragen-
den polnischen orthodoxen Theologen,
verdient es, einer breiteren Öffentlich-
keit nähergebracht zu werden, beson-
ders jenen, denen das Schicksal einer
weiteren Entwicklung der ökumeni-
schen Theologie in Polen nicht gleich-
gültig ist. Das vorliegende Buch, in dem
die wichtigsten Aufsätze Klingers zu-
sammengefaßt sind, ermöglicht sowohl
die Erkenntnis zeitgenössischer ortho-
doxer Gedanken als auch der Individua-
lität des Verf., dessen Nachlaß ein
äußerst bemerkenswertes Zeugnis tiefer
christlicher Intuitionen bringt.

Wollte man den Band ausführlich be-
sprechen, müßte man einen größeren
Aufsatz darüber schreiben. Begrüßens-
wert ist deshalb die ausführliche Einlei-
tung von Prof. W. Hryniewicz, der die
menschliche und geistliche Prägung des
Verf. nachzeichnet und so wesentlich
zum Verständnis der Gestalt und Spra-
che seines originellen Denkens beiträgt.

Die einzelnen Vorträge und Aufsätze
vermitteln einen großen Reichtum an
Gedanken — um nur einiges zu nennen
— über Perspektiven der russisch-orthodoxen Verehrung der Heiligsten
Dreifaltigkeit (sophiologische Triadologie,
„ökonomische“ Trinität); über die
pneumatologische Christologie als Vor-
aussetzung der Ekklesiologie; über
Eucharistie und „Interkommunion“;
über die Tradition als ein wirklich exi-
stentielles lebendiges Zeugnis, das sich
auf die Kontinuität der Kirche gründet;
über den Beitrag der Orthodoxie zur
Einheit der Kirche usw. Das Buch
schließt mit einer ausführlichen chrono-
logischen Übersicht über das Leben
Klingers und einer Bibliographie seiner
Werke.

Als katholischer Leser kann man ein
solches Angebot über das Wesentliche
im Christentum nur begrüßen. Es blei-